

die kirchlichen Entscheidungen und die römische Praxis, sowie die bei der Kurie anerkannten Autoritäten gestützte Zusammenfassung der einschlägigen Partien des geltenden Rechtes. Im 2. Bande will der Autor ein genaues Sachregister bringen, das für die Brauchbarkeit des Werkes allerdings unerlässlich ist. Druckfehler und ungenaue Zitationen sind auch in dieser Arbeit des Verfassers, dessen Produktivität man nur anstaunen kann, nicht selten. Die Ausstattung lässt zu wünschen übrig.

Linz.

Professor Dr W. Grosam.

3) **Kurzgefasstes Lehrbuch der speziellen Einleitung in das Alte Testament** von Dr Karl Holzhey, Professor in Freising. Paderborn, F. Schöningh. 1912. Brosch. M. 2.80 = K 3.20; gebunden M. 4. — = K 4.80.

Das vorliegende Buch will Lehrbuch der speziellen Einleitung in die heilige Literatur des Alten Testaments vom kritischen Standpunkte eines katholischen Theologen aus sein. Ein katholischer Theologe aber soll nie, besonders nicht in einem Lehrbuch, vergessen, daß er nicht das Lehramt der katholischen Kirche bildet (vgl. S. 31 unten), sondern im Gegen- teil Neuerungen des katholischen kirchlichen Lehramtes, zu denen seit 1902 auch die Entscheidungen der römischen Bibelkommission gehören, nicht bloß geschichtlich zu registrieren, sondern auch als katholischer Theolog zu verwerten hat. Wenn nun das in Rede stehende Lehrbuch für katholische Alumnen berechnet ist, welche in das Studium der Heiligen Schrift einzuführen sind, so ist es ganz unverantwortlich, daß in dem vorliegenden Lehrbuch bei Besprechung des Pentateuchs auf 54 Seiten nicht eine einzige Zeile auch nur geschichtlich registriert, daß die römische Bibelkommission zweimal (27. Juni 1906; 30. Juni 1909) in führender und orientierender Weise in Fragen des Pentateuchs gesprochen hat. Der subjektive Standpunkt des Autors (S. 32, 38, 54) hat gar nicht Ursache, sich in den Vordergrund zu drängen, nachdem die Bibelkommission als päpstliche Behörde über die Autor- schaft des Moses deutliche Erklärungen gegeben hat, welche Ausgangspunkt der Besprechung in einem Lehrbuch für katholische Theologen sein können, ja sogar müssen. An Stelle einer solchen erwarteten Besprechung findet sich die protestantische Quellenscheidungs-Theorie (S. 32—54) in einer Ausführlichkeit, welche wohl dem kritischen Standpunkte des Verfassers alle Ehre macht, aber nicht dem Lehrziel eines Lehrbuches für katholische Theologen förderlich ist. Die Entscheidung der Bibelkommission de libri Isaiae indole et auctore (29. Juni 1908) findet sich wohl registriert auf Seite 149, 152, verbreitet aber nicht ihr Licht bei der Besprechung der Propheten im allgemeinen und des Isaia im besonderen. Gleches gilt von der Bibel- kommissions-Entscheidung über die Psalmen (1. Mai 1910), welche Seite 119 als geschichtliche Erscheinung verzeichnet ist.

Der Standpunkt des katholischen kirchlichen Lehramtes gegenüber der kritischen Behandlung der Bücher des Alten Testaments von seite der Fachgelehrten unter Katholiken und Protestanten als ein konservativer, welcher die Überlieferung nie außer acht lässt, als ein zuwarter, welcher sich dem ehrlichen Fortschritt nicht verschließt, hat sich bis jetzt stets als der richtigere erwiesen und wird sich noch im Laufe der Zeit bei Erörterung mancher sogenannter Streitfragen als berechtigt darstellen. Die bei Protestanten beliebte Sprechweise von einem Hexateuch (S. 27 in der Mitte) empfiehlt sich entschieden nicht für einen katholischen Theologen, der das Buch Josue als ein für sich bestehendes und nicht als Annex des Fünfbuches betrachtet. Die Protestanten kümmern sich nicht um die Überlieferung, welche innerhalb des katholischen kirchlichen Lehramtes treu und ehrlich gehütet und gepflegt wird; Katholiken aber finden es leider nicht unter ihrer Würde, Hirn- gespinste der Andersgläubigen den Alumnen in einem Lehrbuch mund-

gerecht zu machen. Die Abhängigkeit von der Arbeit, welche Protestanten oder vielleicht besser Rationalisten auf dem Felde der negativen Bibelkritik geleistet haben, ist Ursache, daß auch bei Besprechung des Buches Josue die protestantische Quellenscheidungs-Theorie fortgeschleppt wird, obgleich diese Theorie nicht zu dem guten Wissensbestande gehört, welche ein katholischer Alumnus in einem Lehrbuche finden soll. Für diese Theorie ist geschichtliche Registrierung allein schon genügend. Da im kirchlichen Lehramte ohnehin die Überzeugung besteht, daß alle alttestamentlichen Bücher den Pentateuch zur Voraussetzung, zum festen Grundstein haben, kann es nur eine unnütze Phrase sein, von einer deuteronomischen Überarbeitung zu sprechen; für die gute Sache des Katholizismus wird diese Phrase in einem Lehrbuche für Alumnen entschieden nicht förderlich, weil die Nationalisten mit dem Deuteronomium andere Ideen verbinden (vgl. S. 58, 59, 81).

Weil der Referent der Versuchung nicht erliegen will, ein langatmiges Referat zu liefern, sei nur noch auf einige Eigenheiten dieses „Lehrbuches“ verwiesen: der Worm der Negation, der so oft den Namen „Redaktor“ führt oder sich auch „Doppelbericht“ nennen läßt, friszt auch in den prophetischen Büchern, auch im Buche Isaias; auf seine Arbeit ist zurückzuführen, was S. 149 steht: „In Wahrheit reden sämtliche Texte (in den Kapiteln 40—66 des Isaias) von der bestehenden Gegenwart und von Kyros als einem zeitgenössischen Machthaber, zukünftig ist in der Hauptsache nur das Kommen des messianischen Reiches.“ Auf S. 173 kann man über Ezechiel lesen: „Im Texte der Kapitel 40—48 werden nachträgliche Erweiterungen vermutet.“ Die Propheten Nahum und Sophonias aber werden von Holzhey (S. 193; 196) in ihrer vorexilischen Tätigkeit aufrecht erhalten. Das Büchlein Ruth (S. 64 e.), das Buch Job (S. 110), das Buch Esther (S. 104), der Prediger (S. 123) müssen sich in eine verhältnismäßig junge Entstehungszeit versetzen lassen. Wenn auch bei Abdias (S. 186) zugegeben wird, daß der Prophet vor dem Exil gelebt hat, so ist sein kurzes Büchlein (S. 186 e.) erst in den Tagen des Nehemiaß entstanden. Wenn auch Jonas vor dem Exil gelebt hat, die 4 unter seinem Titelnamen überkommenen Kapitel sind erst etwa 400 bis 300 v. Chr. geschrieben worden. Auch die Klagesieder sollen nicht mehr von Jeremias stammen (S. 165). Die Gründe für solche Annahmen können durchaus nicht als durchschlagend bezeichnet werden; man kann davon halten, was man will, und ist froh, daß der inspirierte Charakter nicht gelegnet wird. Betreffs des Hohensiedes sei aufmerksam gemacht auf S. 124 unten, daß der Beifall, den Weibstein gefunden hat, nicht so lange auf katholischer Seite anhalten wird, wenn das neue Werk „Munz, die Allegorie des Hohenriedes“ (Herder 1912) gewürdigten werden wird. Zu S. 180 sei hingewiesen darauf, daß Holzhey im Buche Osee die Identität der meretrix (ep. 1) und der adultera (ep. 3) vertritt, andere aber die Altruität vertreten. Die Schwierigkeiten, welche die Persönlichkeit des Baltasar (S. 167 in Baruch, S. 177 in Daniel) bereitet, wird sich leichter beheben lassen, wenn man sich besser an den sensus literalis proprius und den inspirierten Charakter der Autoren Baruch und Daniel anhält. Die Beibehaltung von Nebukadnezar (S. 166, 177, 174, 186, 194) mutet weniger an, weil die Form Nabuchodonosor allgemein geläufiger ist.

Das Beste an diesem Werke bleiben die Inhaltsangaben der einzelnen heiligen Bücher. Der 8. Abschnitt (S. 208—217) bietet als willkommene Beigabe dieses Werkes die alttestamentlichen Apokryphen. Die Literaturangaben zu den einzelnen Büchern sind sehr reichlich, aber der Unterschied zwischen katholischer und protestantischer Arbeit ist nicht immer scharf ersichtlich gemacht. Auf S. 3 wurde übersehen, daß Seisenberger, Einführung in die Heilige Schrift, im Jahre 1909 die 6. Auflage erlebt hat. Daß auf S. 61 Z. 7 v. u. ein ep. 29 statt 19 des Richterbuches zitiert wird, ist als ein Druckfehler zu bezeichnen.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.